

Bericht zur 17. Jahrestagung der AG-ASS 2014

Vom 02.–04. Mai 2014 fand die 17. Jahrestagung der AG-ASS zum Thema „Die johanneischen Schriften“ in Münster statt und widmete sich damit einer eigenen Gruppe ntl Texte (JohEv, Joh 1–3 und Offb), die jeweils in Bezug auf ihre Gattungen heterogen sind und die Forschung seit jeher herausgefordert haben. Gemäß dem Untertitel des Tagungsthemas ging es vornehmlich um „Einblicke, Einordnung und Verhältnisbestimmung zwischen historischer Verortung und komparatistisch-literaturwissenschaftlichen Zugängen“. Während die Schriften hinsichtlich der Sprache, der Verwendung bestimmter Motive, Metaphern und theologischer Topoi Kohärenz aufweisen, die dazu verleiten sie unter dem Label „johanneische Literatur“ zusammenzufassen, fallen auch zentrale Unterschiede im Hinblick auf Stil, die jeweilige kommunikative Situation und je genuine theologische Akzentsetzungen auf. Die Zusammengehörigkeit der Texte wird einerseits durch eine spezifische Gemeinde, den „johanneischen Kreis“ oder die sogenannte „johanneische Schule“ erklärt (Culpepper, Cullmann, Taeger, Schnelle u. a.), andererseits wird dieser Position, nicht zuletzt auf der Grundlage methodologischer Anfragen, vehement widersprochen (Wisse, Brodie, Klink, Bauckham, Cebulj u. a.). Im Hintergrund dieser Debatten steht nicht zuletzt eine unzureichende Verhältnisbestimmung klassisch historisch-kritischer Auslegungsmodelle auf der einen Seite und linguistischer und narratologischer Zugangsweisen auf der anderen Seite. Neutestamentlerinnen und Neutestamentler, die sich mit Texten der johanneischen Literatur beschäftigen, müssen sich zu den Fragen nach der Zusammengehörigkeit oder Nicht-Zusammengehörigkeit dieser Texte wenn nicht positionieren, so zumindest verhalten.

Das skizzierte Spannungsfeld wurde am 02.05. in den Eröffnungsvorträgen in der Kath.-Theol. Fakultät Münster in unterschiedlicher Weise thematisiert. Während *Prof. em. Dr. Johannes Beutler SJ* (Frankfurt a. M.), den wir dankenswerter Weise als Johannes-Experten für unsere Tagung gewinnen konnten, einen Forschungsüberblick von der johanneischen Gemeinde zum Relecture-Modell darlegte, unternahm *Prof. in Dr. Christina Hoegen-Rohls* (Münster) einen Einblick in die „besprochene Welt“ der johanneischen Gemeinde und analysierte die Johannesbriefe als Gebrauchstexte. Beide Vorträge machten den rund 25 Tagungsteilnehmerinnen und -teilnehmern die Grundproblematik anschaulich und führten so in die bewusst breit angelegte Verortung von traditionell historisch-kritischen und komparatistisch-literaturwissenschaftlichen Zugangsweisen ein.

Bereits am Abend des gleichen Tages wurde der Reigen der Vorträge aus eigenen Projekten zur johanneischen Literatur durch *Jan Heilmann* (Dresden) eröffnet. Heilmann stellte Teile seines Dissertationsprojektes vor und stellte die Frage zur Diskussion, ob die jesuanische Rede vom Trinken seines Blutes im JohEv als Metonymie für das Trinken von Wein verstanden werden könne. Am 03.05. unternahm *Nils Neumann* (Kassel) einen Einblick in Offb, lenkte den Fokus dabei auf die Gefühlswirkungen der Johannesoffenbarung und zeigte auf, dass die Schrift mittels der Wechsel von positiven und negativen Emotionen beim Publikum eine „gefühlsmäßige Achterbahnfahrt“ auslöst. *Veronika Burz-Tropper* (Innsbruck) referierte zur Gottes-Rede im JohEv und zeigte die *Theologie* im strikten Wortsinn als Desiderat an, dem sie sich in ihrem Habilitationsprojekt widmet. *Fredrik Wagener* plädierte für eine Weitung joh Ethik und brachte den Gewinn narratologischer Zugänge für

die Hermeneutik und die Diskussion um den ethischen Gehalt des JohEv ins Wort. *Igna Kramp CJ* widmete sich in ihrem Beitrag den Gärten im JohEv aus raumsemantischer Perspektive und stellte verschiedene Deutemöglichkeiten zur Diskussion. *Moritz Gräper* (Münster) letztlich nahm die Rezeption von Joh 4 während der Apartheid in Südafrika in den Blick.

Für den geselligen Teil konnte das Vorbereitungsteam (Jan Heilmann, Michael Hölscher, Volker Niggemeier) eine Führung durch die – dem Liudgerhaus als Tagungsort gegenüberliegende – Diözesanbibliothek des Bistums Münster organisieren, die deren Leiter Dr. Peter Behrenberg profunde mit einem Einblick in die Stadtgeschichte Münsters durchführte.

Am letzten Tagungstag fand nach der Morgenandacht ein hochschuldidaktisches Forum statt, welches *Kompetenzorientierung* zum Thema hatte. Nach einem Impuls zur Kompetenzorientierung in der exegetischen Lehre (Volker Niggemeier) und einer Methodenbuch-Projektvorstellung (Markus Lau) standen vier Einzelaspekte im Vordergrund, die im Folgenden samt Arbeitsphasen und Ergebnissen/Anregungen angeführt werden:

Vorgehen/Ablauf:

- (I) Rotationsprinzip: ca. ½ Stunde: 1. Gruppenphase, dann ca. ½ Stunde: 2. Gruppenphase
Jede Gruppe erhält Leitfragen (s. unten) und hält Ergebnisse fest. Zweite Runde arbeitet mit den Ergebnissen der ersten weiter, diskutiert, ergänzt, korrigiert.
- (II) Ergebnispräsentation im Plenum

Grundfragen für alle Gruppen (ergeben sich aus den Impulsen):

Was sind Merkmale exegetischer Kompetenz?

Welchen spezifischen Beitrag können die Proseminare zur Bildung/Entwicklung exegetischer Kompetenz leisten?

Wie lässt sich eine stärkere Handlungsorientierung in der universitären Lehre fördern?

Wie kann intrinsische Motivation bei den Studierenden geweckt werden?

1. Herausforderung (Pro-)Seminararbeit: Wie können Studierende besser bei schriftlichen (Pro-)Seminararbeiten unterstützt werden?

- a. Spannungsverhältnis: eigene exegetische Analyse-Ergebnisse vs. angemessene Darstellung in einem ausformulierten Text. Wie können Studierende hier stärker gefördert werden?
- b. Bei Seminararbeiten ist das Anforderungsniveau häufig weit höher (Anforderungs-Bereich III: Reflexion und Problemlösung) als während der Übungsphasen im laufenden Semester, was zuweilen zu Überforderung führt. Wie kann man hier (frühzeitig) reagieren?
- c. Betreuung: Wie kann eine gute Betreuung aussehen? Was kann man tun, wenn Betreuungsangebote nicht angenommen werden?

Vorschläge aus der Gruppe:

Texte schon in der Veranstaltungszeit (während des laufenden Semesters) schreiben + Korrektur und Feedback durch die Lehrenden

Begleitende Übungseinheiten anbieten, die etwa den Umgang mit Kommentarliteratur einüben und so bei der Seminararbeit unterstützen

Grundsätzliche Anfrage: Überprüfbarkeit von Kompetenz? Ist die Proseminararbeit die richtige Prüfungsform?

2. Herausforderung Basiskompetenzen: Wie lässt sich im (Pro-) Seminar mit verschiedenen Kenntnis-Niveaus/Heterogenität der Lerngruppe umgehen?

- a. Wie mit sehr unterschiedlichen Griechisch-Kenntnissen umgehen?
- b. Wie umgehen mit sehr unterschiedlichem Basiswissen zu den biblischen Schriften (Einleitungswissen)?
- c. Sowohl bei der Lektüre biblischer Texte als auch bei der Lektüre von Fachliteratur variieren die Grund-Kompetenzen der Texterschließung (genaues Lesen, Texte in Abschnitte gliedern ...) sehr stark. Wie lässt sich Lektüre-Kompetenz fördern?
- d. Kulturelle und sprachliche Unterschiede

Vorschläge aus der Gruppe:

Punkt d. (s.o.) wird auf der Liste der Fragestellungen ergänzt.

Studenten lernen von Studenten:

- Studierende als Experten in Gruppenarbeiten einsetzen
- Studierende mit best. Vorerfahrungen halten Kurzreferate
- Studierende, die durch ihre guten Leistungen auffallen, übernehmen die Sitzungseinführung (Wiederholung der letzten Einheit). Dies geschieht in Abwesenheit der/des Lehrenden. Wichtig: Die Einführung durch die Lehrenden muss bzgl. Gruppendynamik geeignet sein.

Unterschiedliches Basiswissen: Kurze Selbsttests am Beginn jeder Sitzung könnten hilfreich sein:

- Spielerisch motivierend
- Wiederholendes lernen
- Problembewusstsein für eigene Defizite schärfen

Lektüre-Kompetenz: Müsste stärker bei einer Einführung ins wissenschaftliche Arbeiten/in die wissenschaftliche Propädeutik vorkommen

3. Herausforderung Handlungsorientierung und Methodenvielfalt: Wie kann es gelingen, ein umfassendes Methodenspektrum gleichzeitig möglichst handlungsorientiert zu unterrichten?

- a. Arbeitsphasen in der Einheit selbst brauchen viel Zeit, sind erfahrungsgemäß aber sehr fruchtbar. Welche Möglichkeiten gibt es, der Problematik „viel Stoff und wenig Zeit“ zu begegnen?
- b. Wie lässt sich eigenständige Vorbereitung der Studierenden sinnvoll einsetzen?
- c. Welche Methoden eignen sich, um kontinuierliche Mitarbeit zu fördern und Lernfortschritte auch den Studierenden selbst transparent zu machen (Stichworte: intrinsische Motivation; Lernportfolio)?
- d. Gibt es sinnvolle Anwendungsmöglichkeiten für E-Learning?

- e. Wie lassen sich Referate sinnvoll einsetzen? Wie kann man die Qualität der Referate erhöhen?

Vorschläge aus der Gruppe:

- a. Reduzierung der Methoden/des Stoffes
- b. Auslagerung bestimmter Methoden/Themen in Tutorien
- c. Referate durch die Studierenden als Anwendung oder Zusammenfassung

4. Herausforderung E-Learning: Für welche didaktischen Probleme bieten sich hier Lösungen?

- a. Welche Anwendungsfelder bieten sich über den Download von Materialien hinaus?
- b. Gibt es besondere Plattformen bzw. besondere technische Möglichkeiten, die sich speziell in der exegetischen Lehre bewährt haben?
- c. Wie lässt sich E-Learning so nutzen, dass Studierende wirklich selbst aktiv werden, Lernprozesse selbst (mit-)gestalten?
- d. Steigt dadurch der Aufwand bei den Lehrenden (Stichwort: ständige Erreichbarkeit)? Wie ließe sich dem begegnen?

Vorschläge aus der Gruppe:

Anwendungsfelder: Bibelkunde; Arbeit am Primärtext

Plattformen & technische Möglichkeiten: Wikis (DokuWiki, MediaWiki); E-Learning-Plattformen

Projektorientierte Lehre & forschendes Lernen -> Verbindlichkeiten schaffen!

Aufwand der Lehrenden steigt nicht unbedingt. Unterstützungspotential stärker nutzen!

Fazit: E-Learning nicht um jeden Preis!

Volker Niggemeier

(die Darstellung des hochschuldidakt. Segments erfolgte von Michael Hölscher.)